

VOM
JUCHZEN

UND
ANDEREN

GESÄNGEN



echoes of home

heimatklänge

ein film von **STEFAN SCHWIETERT**

LOOK NOW!



→ Was für mich als Musiker eminent wichtig ist, ist die Frage nach dem «woher komme ich». Aus was schöpfe ich? Je weiter ich zurückgehen kann, je verwurzelter das ist, desto mehr Kraft kann das kriegen, desto stärker werde ich im künstlerischen Ausdruck.

CHRISTIAN ZEHNDER

→ Ich nehme an, der Mensch hat irgendwann mal Lust gehabt beim Reden, den Genuss noch zu verlängern... Wenn du anfängst, dein Herz auszubreiten, dann wird der Ton länger. Du wirst nicht knapper, wenn du Emotionen hast.

ERIKA STUCKY

→ Das Allerschönste an der ganzen Sache ist, wenn man singen kann, ohne dass man sich an etwas anlehnen muss. Wir können so frei sein. Wenn wir wüssten, wie frei wir sein könnten, würden wir zerplatzen.

NOLDI ALDER

Synopsis

Was hat Babygeschrei mit dem Echo eines Jodlers im Gebirge zu tun, was der Kopftouren eines tuvinischen Nomaden mit dem Stimmengewirr auf einem Gemüsemarkt, was ein kleiner Chor, der ein Ständchen übt, mit der Bühnenshow eines Vokalartisten? Die Antwort lautet: DIE STIMME. Ihr Klang ist der unmittelbarste Ausdruck des Menschen, seiner Gefühle, der wunderbaren Tatsache, dass er existiert.

«heimatklänge» ist ein Film über dieses ursprünglichste aller Instrumente. Auf dem Hintergrund trutziger Alp- und moderner Stadtlandschaften dringt der Film in die wunderbaren Stimmwelten von drei exzeptionellen Schweizer Stimm-Artisten ein, deren Klangkosmos weit über das hinausreicht, was wir als Gesang bezeichnen würden. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Milieus und Lebenswelten. Aber allen gemeinsam ist der freie, unkonventionelle Umgang mit dem nonverbalen Gesang. Sie machen ihre Musik aus einem inneren Drang heraus. Sie juchzen, jodeln, rufen, trällern und summen. Sie setzen den Körper als Resonanzraum für den spontanen Ausdruck ihrer Gefühle ein.

Die Musiker sind Teil eines zukunftsweisenden Aufbruchs der alpenländischen Vokalkunst. In ihren experimentierfreudigen Auseinandersetzungen mit heimischen und fremden Traditionen wird die Bergwelt mit ihren mächtigen Naturschauspielen ebenso zur Bühne, wie die Landschaften und Geräuschkulissen der modernen Lebenswelten. Der Film begegnet den Musikern in ihren Lebensräumen, führt uns zu den Quellen ihrer Inspiration, lässt uns die Gründe für ihren Nonkonformismus entdecken, ihren Sinn und ihre Leidenschaft für die Melodiosität der menschlichen Stimme oder für die ungeahnte Exotik der alpenländischen Lieder.

Durch dokumentarische Elemente, assoziative Gestaltung, kreativen Umgang mit Ton und Bild, durch eine spielerische Montage und Inszenierungen, die gemeinsam mit den Musikern entstehen, begibt sich «heimatklänge» auf die Suche nach der Musik - und mit der Musik auf die Suche nach dem Geheimnis der menschlichen Stimme.

Die Kamera schwebt zu den Klängen eines eigenwillig-melancholischen Jodelliedes über ein Nebelmeer den graublauen Gipfeln der Schweizer Alpen zu. Auf einer felsigen Plattform trifft sie einen Bergsteiger, der versunken dem Echo seiner Juchzer nachlauscht. Sein Name ist Christian Zehnder, einer der derzeit eigenwilligsten, mutigsten und originellsten Stimm-Artisten Europas. Er vermischt in seinen Performances frei und genial Jodel, Scatvocal und Obertongesang. Zusammen mit dem Alphornisten Balthasar Streiff hat er als Duo «Stimnhorn» in den letzten Jah-

ren internationale Bekanntheit erlangt. Diesen gewaltigen Bergen, sagt Zehnder, muss man etwas entgegensetzen. Er erzählt, wie die Landschaft die Stimmen der Menschen prägt und wie er selber sich auf die Suche nach dem eigenen Klingen macht. Seine Reise führt ihn auch nach Tuva, wo er mit den weltbekannten Obertonsängern Huun Huur Tu zur Improvisation ansetzt.

Diese Suche nach der eigenen Stimme war und ist immer auch eine Suche nach den Klängen der Heimat. Sie wird motivisch zum Leitfaden von «heimatklänge». In dessen Zentrum stehen nebst Zehnder der Appenzeller Jodel-Virtuose Noldi Alder sowie die amerikanisch-schweizerische Stimm- und Performance-Artistin Erika Stucky. Alder erreichte in jugendlichen Jahren zusammen mit seinen Brüdern als traditionelle Volksmusik-Gruppe «Alder Buebe» internationale Berühmtheit. Doch irgendwann packte ihn die Lust, sich aus dem Korsett der Tracht zu befreien. Die alten Lieder und die Klänge und Geräusche seiner appenzellischen Umgebung sind für ihn die Inspirationsquelle für seine unerschöpfliche Weiterentwicklung. Heute gilt er als einer der experimentellsten und innovativsten Jodler und Sänger, dessen «Zäuerli» (langsame Jodellieder) Gänsehaut verursachen und von überwältigender Traurigkeit und Wildheit sind. Erika Stucky zog mit ihrer Familie als 10jährige aus den USA ins «Heidiland». Die Stimm-Artistin vermischt in ihren Performances hemmungslos heimelige Alpenkultur mit groovigem Grossstadt-Lifestyle. Sie kümmert sich dabei keinen Deut um bestehende Kategorien wie Volksmusik, Jazz und Kinderlied. Für ihre anarchisch-sinnliche Bühnenshow mit der bekannten Schweizer Rocksängerin Sina schöpft sie aus den archaischen Sagenwelten und Traditionen des Wallis. Die beiden Frauen schlüpfen selber in die Hauptrollen ihrer fantasievollen Geschichten, in denen sie alte Bräuche neu erfinden und diese mit wenig Respekt vor der Überlieferung schrill und bunt umgestalten.

In Vermischung der Aufzeichnungen von Performances mit Erzählungen und klassischen Foundfootage-Materialien wie Familienfilmen und Fotos umreist «heimatklänge» die persönlichen Werdegänge seiner Protagonisten. Er bettet diese ein in die trutzigen Schweizer Alp- und urbanen Mittelland-Landschaften, in denen die drei leben und tastet dabei seismographisch nach der Verwurzelung der Musik im Geografisch-Lokalen. Die Musiker sind Teil eines zukunftsweisenden Aufbruchs der alpenländischen Vokalkunst. In ihren Auseinandersetzungen mit heimischen und fremden Traditionen wird die Bergwelt mit ihren mächtigen Naturschauspielen ebenso zur Bühne, wie die Landschaften und Geräuschkulissen der modernen Lebenswelten. «heimatklänge» konfrontiert das sogenannte Traditionelle direkt mit dem originär Neuen und lässt uns dabei in ansteckender Weise das ertümlichste aller Instrumente erleben – die menschliche Stimme.

Vom Obertongesang und vom Jodeln

→ **Obertongesang** Obertongesang ist eine Gesangs-technik, die aus dem Klangspektrum der Stimme einzelne Obertöne so herausfiltert, das sie als getrennte Töne wahrgenommen werden und der Höreindruck einer Mehrstimmigkeit entsteht. Man spricht dann von Obertongesang, wenn den Obertönen eine eigenständige musikalische Funktion zukommt, zu unterscheiden von Gesangstechniken, die lediglich die Klangfarbe der Stimme mit Obertönen anreichern.

→ **Westlicher Obertongesang (ng & sygyt)** Anfang der 1960er Jahre hatten Komponisten wie La Monte Young und Karlheinz Stockhausen Obertongesang in die Avantgardemusik eingeführt. Die westliche Obertonmusik ist also noch recht jung. Westliche Obertonsänger nutzen als Grundton fast ausschliesslich die «normale» weiche Stimme. Dadurch ist ein fließender Übergang von Vokalen und Sprache zu Obertongesang möglich. Für viele Sänger sind daraus entstehende neuartige Klangfarben der Ausgangspunkt ihres künstlerischen Ausdrucks. Andere entwickeln eine hohe Virtuosität in polyphoner Singweise, indem sie zwei gleichzeitige unabhängige Melodien mit Grund- und Oberton singen.

→ **Kehlgesang (khöömej)** In Tuva, der Mongolei und weiteren Ländern Zentralasiens rund um das Altaigebirge wird Obertongesang in verschiedenen Formen des Khöömej (tuvinisch «Kehle») gepflegt (Kehlgesang). Der Kehlgesang unterscheidet sich von westlichem Obertongesang musikalisch durch seine lange Tradition und technisch durch besondere Arten den Grundton zu erzeugen. Beim Khöömej wird unter anderem der Kehlkopf verengt, um den Oberton gegenüber dem Grundton zu verstärken. Die Ursprünge des Obertongesanges findet man in den Schamanenritualen dieser Länder. Ähnliche Obertongesänge, die z.T. auch

auf Untertongesang basieren, kennt man von den Xhosa in Südafrika [umngqokolo] und den Saami in Lappland [Joik]. Die Tieftongesänge der tibetischen Lamas werden gelegentlich auch in diesem Zusammenhang erwähnt, obwohl die Obertöne hier nicht gezielt als musikalische Struktur verwendet werden. Auch die Kehlgesänge der Inuit und der sardischen «cantu a tenores» sind kein Obertongesang, wie manchmal behauptet wird.

→ **Naturtonreihe** Untemperierte Tonreihe, die sich einzig nach den physikalischen Gesetzmässigkeiten von Schwingungszahlen richtet. Der 1. Naturton entspricht dem Grundton, alle weiteren sind beim Erklängen des Grundtones fast unmerklich mitschwingende Obertöne. Obwohl deren Schwingungszahlen einfache Vielfache der des Grundtones sind [also zahlenmässig immer gleiche Abstände haben], verjüngen sich die klanglichen Abstände exponential. So sind im unteren Bereich der Naturtonreihe die Tonsprünge gross und verjüngen sich gegen oben stetig bis zum scheinbaren Glissando.

→ **Jodel** In der alpenländischen Tradition verwurzelt, textloses Singen auf Lautsilben. Die Bezeichnung «Jodler» ist lautmalerisch; typische Silbenfolgen sind «Johodihu», «lohodraeho», «Holadaittijo». Charakteristisches Merkmal des Jodelns ist das schnelle, weiche Springen zwischen Brust- und Kopffregister. Die Ursprünge des Jodelns gehen auf vorkeltische Zeiten zurück: Jodelnd verständigten sich Hirten und Sammler, Waldarbeiter und Köhler. Von Alp zu Alp wurde mit Alpschrei oder Juchzer kommuniziert. Jodel-Kommunikationsformen existieren auch bei den afrikanischen Pygmäen, bei den Eskimos, im Kaukasus, in Melanesien, in China, Thailand und Kambodscha, in Spanien [«Alalá»], in Lappland [Joik], in Schweden [Kulning], aber auch in Polen, Rumänien und Afrika. **CHRISTIAN ZEHNDER**





Stefan Schwieterts Musikfilme – insbesondere «heimatklänge»

Er dreht Filme, die am Herz kitzeln, in die Füsse fahren und zum Träumen einladen: Seit Stefan Schwietert 1996 mit «A Tickle in the Heart» der Durchbruch gelang, hat sich der in Basel geborene, aber seit etlichen Jahren in Berlin wohnende Filmmacher dem Musikfilm verschrieben. Seine Filme, vor allem die für die Leinwand gedrehten wie «A Tickle in the Heart» (1996), «El acordeón del diablo» (2000), «Das Alphorn» (2003), «Accordion Tribe» (2004) und nun auch «heimatklänge» (2007), sind von verführerischer Bildlichkeit und betörender Musikalität. Geprägt von ihres Regisseurs unvoreingenommener Weltoffenheit führen sie weit über das hinaus, was man gemeinhin als «Musikdoku» bezeichnet und werden gerade da, wo sich Schwietert mit dem scheinbar Vertrauten und Heimatlichen beschäftigt zu aufregenden Entdeckungsreisen. Diese führen von verschwindenden Traditionen und anbrechendem Neuen zeugend nicht selten in die Vergangenheit und Zukunft zugleich. Ganz besonders gilt dies für die drei um die Musik der Alpen kreisenden Filme, in denen Schwietert ausgehend von einem Instrument die Geschichte der damit gespielten Musik und deren Kultur nachzeichnet. Ausgangspunkt dieser Filme ist die Beobachtung, dass sich die traditionelle Musik der Alpen in den letzten Jahren dank dem Einfluss einer «jungen» Generation gut ausgebildeter Musiker, welche die heimische Folklore nach eigenem Gutdünken frei adaptiert, in einer eigentlichen Aufbruchphase befindet.

Nachdem sich Schwietert vor drei Jahren mit dem Alphorn, ein Jahr später dann mit dem Akkordeon beschäftigte, setzt er sich in «heimatklänge» nun mit dem ertümlichsten aller Instrumente, der menschlichen Stimme auseinander. Er kommt dabei den Ursprüngen der Musik und des Menschlichen Seins nahe wie in keinem seiner Filme davor. Wie in seinen früheren Filmen blättert Schwietert in «heimatklänge» das Thema seines Films vom persönlichen Werden, Erleben und Schaffen seiner Protagonisten ausgehend auf. Stellt ihr Werken und Wirken in Korrelation zu ihren Lebenswelten und der sie umgebenden Landschaften. Verarbeitet in rein assoziativer Montage Bild, Ton und Text. Vermischt unangestrengt Foundfootage-Materialien, wie Fotos und Familienfilme mit neu Gedrehtem und scheut dabei nicht die Sichtbarkeit der Inszenierung des Dokumenta-

rischen. «heimatklänge» ist eine abenteuerliche Reise in reizvoll-ungewohnte Klangwelten, in denen Menschen in der Entdeckung ihrer ureigenen Stimme eine nie geahnte Freiheit erleben.

Preise und Auszeichnungen «heimatklänge»:

- Internationales Forum des Jungen Films 2007*
- CICA-E-Preis der europäischen Arthouse-Kinos
- Publikumspreis der Leserjury des «Tagesspiegel» Berlin

- Visions du Réel Nyon 2007*
- Publikumspreis

Festivals «heimatklänge»:

- Internationale Filmfestspiele Berlin 2007 / Forum des jungen Films (Welturaufführung)
- Visions du Réel Nyon 2007 (Schweizer Uraufführung)
- DokFest Münschen (Eröffnungsfilm)
- HotDocs Toronto
- Sheffield International Filmfestival
- Viennale
- Vancouver International Filmfestival

Die Musiker Live / Konzerte zum Kinostart:

Sonntag, 23. September, 20 Uhr, Rote Fabrik, Zürich
Erika Stucky; Sina; Christian Zehnder
und «Huun-Huur-Tu» (Tuva)
Koproduktion: Bereich Musik, Bereich Konzept,
Fabrikjazz, Look Now!

Samstag 22. September, 21 Uhr, Stadtcasino, Basel
Christian Zehnder (mit Stimmhorn im Duo)
und «Huun-Huur-Tu» (Tuva)

Der Soundtrack «heimatklänge – echoes of home» erscheint bei Traumton Records / INDIGO CD 905572.

Vertrieb in der Schweiz durch Musikvertrieb.

Die neue alpenländische Musik



Die alpenländische Volksmusik übt schon seit der Zeit der Romantik einen besonderen Reiz auf ihre Zuhörer aus; vielerorts steht sie sogar exemplarisch für schweizerische, österreichische, deutsche oder gar mitteleuropäische Musik. Diese Faszination hat der alpenländischen Tradition zwar vermutlich das Überleben gesichert, macht es ihr aber nicht einfach, eine natürliche, sich lebendig weiter entwickelnde Form zu erhalten.

So erscheint sie einerseits als dirndelrockschwingende, zahnpastalächelnde Volkstümelei, auf der anderen Seite wird sie, schon als Reaktion auf diese Show-Folklore, von gutmeinenden Volksmusikpflegern wie ein Museumsstück konserviert. Dadurch ist es auch in einer scheinbar so traditionsträchtigen Landschaft wie dem Alpengebiet eher ein Glücksfall, auf authentische, das heisst lebendige und veränderbare Musik zu stossen.

Ein gutes Beispiel dafür ist das Jodeln, seit jeher die herausragendste Ausdrucksform der Alpenbewohner. Heute meist in seiner harmlosen, domestizierten Form bekannt, basiert dieses textlose Singen mit fortwährendem Registerwechsel vom Brust- zum Kopftönen in seiner urtümlich archaischen Form auf anderen Skalen und Leitern, als unserem gewohnten Dur oder Moll. Diese wilden Naturjuchzer, -jützli oder Zäuerli, wie sie im Appenzell genannt werden, üben auf den Zuhörer einen ganz eigenen Reiz aus. Wir sind von der «wohltemperierten» Stimmung, die seit dem 18. Jahrhundert fast die ganze Musikwelt beherrscht, derart «verbildet», dass uns das Gespür für andere Skalen, abhanden gekommen ist und uns diese «unreinen» Töne abwechselnd als faszinierend, exotisch oder falsch vorkommen.

Musikliebhaber aus den Städten gehörten zu den ersten, die schon in den frühen 70er Jahren alte Tanzmusikanten auf die Folklorebühne holten und beispielsweise auf dem Lenzburger Folkfestival demonstrierten, dass gerade die etwas

derbe Musik der Wirtshäuser und Tanzböden eine Kraft und eine Ausstrahlung besitzt, die sich vor irischen Jigs und Reels nicht verstecken muss. Diese Erkenntnis blieb allerdings auf einen kleinen Kreis von Folkmusikliebhabern beschränkt, die grosse Mehrheit, vor allem der jüngeren Generation, konnte mit einer Volksmusik, die sich entweder weiter als kommerzielle Heile-Welt-Veranstaltung oder aber als leblose Traditionspflege nach starren Regeln präsentierte, nichts anfangen.

Seit gut einem Jahrzehnt finden in der alpenländischen Volksmusik nun Veränderungen statt, die weit über den kleinen Kreis von Eingeweihten hinaus in breiten Teilen der Bevölkerung Aufmerksamkeit und Anklang finden.

Eine «junge» Generation von Musikern, die sich ihre Sporen bisher fernab der Alpenmusik in Jazz-, oder Avantgarde-Kreisen verdienten, hat sich der traditionellen Musik ihrer Heimatländer zugewandt. Sie haben in Vergessenheit geratenes Kulturgut wieder hervorgeholt und die anarchische Kraft, Wildheit und Unmittelbarkeit der alten Naturtonreihen einem jungen Publikum bekannt gemacht.

Die Musiker interpretieren und verändern die heimische Folklore nach ihrem eigenen Gutdünken und haben sie damit aus ihrer musealen Starre befreit. Sie haben ihre anderweitig gesammelten Kenntnisse und Einflüsse in die Alpenmusik eingebracht und diese wieder einem stetig anhaltenden Prozess der Veränderung und Erneuerung unterworfen. Ihre Musik ist so unterschiedlich und vielfältig wie die Zahl ihrer Interpreten, gemeinsam sind ihnen allein die Wurzeln aus denen sie schöpfen. Inzwischen haben internationale Jazzfestivals («Gipfel du Jazz» in Freiburg i.Br., maerzmusik 2007 in Berlin), dieses Phänomen erkannt und den Interpreten ganze Reihen und Themenschwerpunkte gewidmet.

Christian Zehnder



Christian Zehnder wurde 1961 in Zürich (CH) geboren. Er lebt und arbeitet in Basel. Nach einem abgebrochenen Gitarrenstudium studiert er Gesang, u.a. bei Baritonsänger Raphael Laback und schliesst mit Diplom als Stimmpädagoge ab. Weiterbildungen in Obertongesang bei Tokne Nonaka und Körperstimm-Techniken nach Alfred Wolfsohn bei Daniel Prieto. Ausserdem langjährige intensive Auseinandersetzung mit dem nonverbalen Ausdruck der menschlichen Stimme, sowie den Jodel-Kommunikationsformen unserer Welt. Mit seinem eigenwilligen Umgang im Obertongesang gehört Zehnder zu der neuen Generation von Sängern, die neue Impulse in eine lange von der westlichen New Age Bewegung okkupierte Gesangsform gebracht haben. 1996 initiierte er zusammen mit dem Bläser Balthasar Streiff das inzwischen international renommierte und mehrfach ausgezeichnete Projekt «Stimmhorn». Er arbeitet als Schauspielmusiker am Theater, als Sänger in verschiedenen Musikformationen und realisiert musikalische Soloprojekte im Bereich Theater und Performance (u.a. «Genom Genesis» (Berlin), «Talk with my turntables» (Basel / Berlin / Lausanne). Zahlreiche Kompositionsaufträge für den Film, das Fernsehen und Radio, sowie Lehraufträge für Obertongesang, Stimmtechnik und Chor im In- und Ausland. Zur Zeit arbeitet Zehnder an seinem Soloprojekt «kraah», mit Georg Breinschmid, Thomas Weiss, dem casual Quartett, Noldi Alder u.a.m. → www.stimmhorn.ch

→ «(...) der Stimmakrobat Zehnder ist ein göttlicher Clown zwischen Verzweiflung und Seligkeit, mit seinen atemberaubenden Kehlkopfklingen (...) Fangen wir mit dem Sahnehäubchen an. Die beiden begnadeten Musiker schicken uns, vollkommen gelöst, auf eine Gefühlsreise über lichte Gipfel der Lust, dämmrige Plateaus der Meditation, funkelnde Klippen der Komik und Ironie bis in finstere Abgründe aus Wahn, Angst, Schmerzen. Das ist geistvollstes musikalisches Kammerspiel. Bezaubernd,

betörend, rein, schön und wahr. Staunendmachend (...)» DIE WELT → «Ausgesprochen ernsthaft, technisch brillant und total verrückt (...) Man muss sie einfach erleben! Näher bei der Kunst als bei der Musik anzusiedeln, sind sie ortstypische, lebende Skulpturen – und viel amüsanter als Gilbert und George.» THE GUARDIAN → «Zehnder ist ein unglaublicher Sänger in allen Lagen (...) allenfalls kommen mir bei dieser Spannweite zwischen Jodel und Meredith Monk die metaphysischen Clownereien eines Samuel Beckett in den Sinn (...) Wann schon ist Kunst zu erleben, die von einem Naturereignis nicht zu unterscheiden ist?» WELTWOCHEN

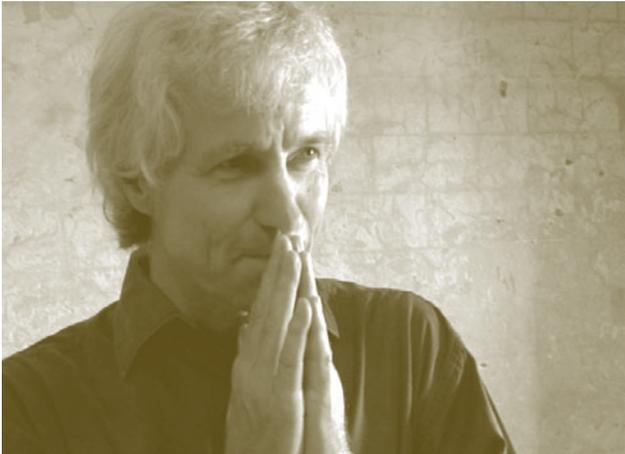
Musik für Filme. Christian Zehnder und Stimmhorn (Auswahl):

- «Zeit der Titanen» von Edgar Hagen
- «Die Wägsten und die Besten des Landes» von Matthias von Gunten
- «Das Alphorn» von Stefan Schwieter
- «Au sud des nuages» von Jean-François Amiguet

Diskografie (Auswahl):

- «melken» [Röhr 9601], Vertrieb RecRec Zürich
- «schnee» [Röhr 9702], Vertrieb RecRec Zürich
- «inland» [recrec make w11], Vertrieb RecRec Zürich
- «igloo», stimmhorn & kold electronics [recrec make w16], Vertrieb RecRec Zürich
- «zehnder with kold» popple music [Soundservice LC 1872], Vertrieb RecRec Zürich
- «zehnder kraah» mit Georg Breinschmid & Thomas Weiss [Alpentoene], Vertrieb Phonag

Noldi Alder



Noldi Alder wurde 1953 in Urnäsch im Appenzellerland geboren. Er stammt aus der bekannten Volksmusikerdynastie Alder. Bereits als Junge reiste er mit seinem Vater und seinen Brüdern durch die Welt, um als «Alder Buebe» zum traditionellen Tanz aufzuspielen. Später nach einem längeren Auslandsaufenthalt als gelernter Mühlenbauer hat er sich auch mit anderen Musiktraditionen auseinandergesetzt. Dann studierte er klassische Musik auf der Violine. Seit ca. 15 Jahren arbeitet er als freischaffender Musiker und entwickelt die Schweizer Volksmusik in «aufrüttelnder» Weise weiter. Der traditionelle Naturjodel als von ihm bezeichnete «Sprache zwischen Mensch, Mensch und Natur» wird auf eine neue Ebene gestellt. Seine Kompositionen mit verschiedenster Besetzungen – u.a. das «Neue Original Appenzeller Streichmusik-Projekt», bei «camerata variabile» oder «klangcombi» – sind meistens mit seinem volksmusikalischen Hintergrund in Verbindung zu bringen. Neues und Unvorhergesehenes ist bei ihm willkommen. Seine Musik sucht den Live-Charakter. → www.folkmusic.ch

→ «(...) man wusste ja, dass Noldi Alder immer etwas Spezielles macht. Ich staune einfach, was ihm stets in den Sinn kommt, um das Traditionell-Bewährte mit Neumödig-Anderem zu verbinden. Das ist 'fuulverockt!' (...). Ich bin begeistert. Eine spannende Mischung auf höchstem Niveau. Tradition und Moderne. Einfach grossartig.» TAGESANZEIGER → «(...) Alder, der Grenzen zwischen Stilen überschreiten kann, ohne je gekünstelt zu wirken. Er kann das, weil er die gemeinsamen Wurzeln jeden beseelten Musizierens kennt, in der Tradition oder im Experiment, auf dem bekannten Wanderweg oder eben auf dem Pfad durchs Gehölz.» ST.GALLER TAGBLATT

Diskografie:

→ von Noldi Alder als Komponist, Geiger oder Sänger sind – mit verschiedensten Mit-Musikern sowie in verschiedensten Formationen – zahlreiche CD's im Handel erhältlich.

Huun-Huur-Tu

«Huun-Huur-Tu» stammen aus Tuva, einer abgeschiedenen Republik zwischen Süd-Sibirien und der chinesischen Mongolei. Nur Himmel, Wind und Wasser haben dort über Jahrtausende die Landschaft geprägt – und die Musik. «Huun-Huur-Tu» ist tuvinsisch und bedeutet soviel wie Sonnen-Propeller: Ein Bild für die Licht-Strahlen, die der Zentralkörper unseres Planetensystems bei Sonnenauf- und Untergang aussendet. «Huun-Huur-Tu» sind zwar nur zu viert, aber mit Unter- und Ober-Tönen erzeugen sie einen ganzen Kosmos voller mythischer Töne. Traditionelle Gesangstechniken ihrer zentralasiatischen Heimat machen es möglich. Die Kultur der Tuvenen ist der mongolischen verwandt und spiegelt den Respekt vor der Natur wieder. Unüberhörbar gibt es einen rituellen Charakter in dieser Musik, aber alle meditativen Tendenzen tilgt «Huun-Huur-Tu» durch eine stark rhythmische Ausrichtung. Zutiefst geheimnisvoll bleibt dieser faszinierende Obertongesang, der bis zu drei Melodien gleichzeitig erklingen lassen kann.

Seit einigen Jahren hat das Ensemble einen gewissen «Kultstatus» in der neuen Welt, veröffentlichte in den USA und Deutschland mehrere CD's und erfreut sich weiter wachsender Popularität.

Diskografie (Auswahl):

- Live in Munich (2007, Jaro Medien)
- Altai Sayan Tandy-Uula (2006, GreenWave)
- 60 Horses In My Herd (2004, Shanachie)
- Where Young Grass Grows (2004, Shanachie)
- Spirits from Tuva (2003, Paras/Trauma)
- Huun Huur Tu Live 1 (2001, GreenWave)
- Huun Huur Tu Live 2 (2001, GreenWave)
- If I'd Been Born an Eagle (1997, Shanachie)

Erika Stucky



Erika Stucky wurde 1962 in San Francisco als Kind Schweizer Eltern geboren. In den 70er Jahren zog Family Stucky nach Mörel, ein kleines Dorf unter dem Aletschgletscher im Oberwallis. Nach einer Jazz-Gesangsausbildung und Schauspielstudium in Paris und San Francisco gründet Erika Stucky 1985 die A-Cappella & Bass Formation «The Sophisticrats». Es folgen an die 500 Konzerte in Europa und Afrika, wobei sie international diverse Preise einspielte. 1994 wird Stucky Vokalsolistin in der George Gruntz Concert Jazz Band und tourt in Deutschland und Russland. 1996 entsteht das Trio «Mrs Bubble & Bones» mit Ray Anderson und Art Baron. 1999 geht sie auf Tournee mit der WDR Bigband George Gruntz und Dino Saluzzi. Sie tourt mit «Bubble & Bones», Stucky & Roots, einem Jimi Hendrix- und Young Gods-Woodstock Projekt. Letztes Jahr folgten eine US-Tournee und eine Oper mit Carla Bley. Dieses Jahr ist sie europaweit unterwegs mit einem neuen Jodel-Projekt. Selbst im Musikzeitalter des Eklektizismus fällt die Vokalistin Erika Stucky aus dem Rahmen des Gewohnten. Sie bricht mit Traditionen ebenso wie mit Konventionen. Die Americano-Schweizerin hat sich vorgenommen, sprachlich wie musikalisch zwischen beiden Welten zu pendeln. Dabei heißt das Motto: «serious fun». → www.erikastucky.com

→ «Die Vokalistin Erika Stucky gilt als eine der originellsten neuen Stimmen der internationalen Jazzszene. Ihre schweizerischen Wurzeln einerseits und grosstädtische Spontaneität andererseits spannen einen verwirrenden und doch ungemein packenden Bogen zwischen heiligem Aelplertum und urbanem Alptraum (...) dann macht Erika Stucky ihren Mund auf und bringt selbst die unausgesprochenen Vorbehalte zum Schweigen. Wer witzig sein will und dabei alles wie frisch aus den Eingebungen des Augenblicks erscheinen lassen möchte, muss präzise sein wie ein Buchhalter und kryptisch wie ein Kabbalist (...) Solch ein grandioses Kauderwelsch aus deutsch-amerikanischem Slang, verbal-musikalischen Slapsticks und bissigen An-

merkungen zum alltäglichen Biedersinn zwischen Hollywood und Wetzikon hat auch die an Merkwürdigkeiten nicht gerade arme Jazzgeschichte selten erlebt. (...) Die Stucky ist ein Gigant im Erfassen weltumspannender Infantilität und musikalischer Sentimentalitäten (...)» FAZ → « (...) die These bestätigte, wonach im heutigen Jazz ein putzmunterer Expressionismus Urstände feiert. Noch mehr galt dies für die urkomische Performance der Schweizer Stimmakrobatin Erika Stucky. Ohne Frank Zappa ihre Referenz zu erweisen, hat sie dessen Nachfolge angetreten. Singen kann sie ohnehin besser.» SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Diskografie:

→ «**Suicidal Yodels**» (erscheint im Oktober 2007 / Traumton Records)

→ «**Princess**» (2005, Traumton Records) Eine total packende Musik mit eigenwilligen Klängen und einer faszinierenden, klaren Stimme. Man kann nur sagen: Anhören und begeistert sein. (User-Kommentar)

→ «**Lovebites**» (2003, Traumton Records) Seit Jahren scheut Erika Stucky den Mainstream wie der Teufel das Weihwasser. Genussvoll verbindet sie Avantgarde-Jazz, Popmusik und Kleinkunst-Entertainment mit theatralischen Gesten und Super-8-Projektionen. Sie macht Popmusik ohne Gitarren, Schlagzeug und Keyboard, Jazz ohne einen Touch Snobismus, Kleinkunst mit grossen Gesten, Videoinstallationen ohne DVD-Qualität und Entertainment ohne schalen Samstagabend-Nebengeschmack.

→ «**Bubbles and Bones**» (2001, Traumton Records) Brüche und abrupte Stilwechsel sind bei Erika Stucky Programm. Wer mit ihr arbeitet, muss sich auf Ueberraschungen gefasst machen. Die Palette des Albums, das in New York und Zürich aufgenommen wurde, reicht von Eigenkompositionen über hörspielartige Skizzen bis zu Coverversionen: Erika Stucky interpretiert höchst eigenständig und eigenwillig die Beatles, The Police, Duke Ellington und Aerosmith. Was für eine Kombination!

Biographie / Filmographie Stefan Schwietert

Stefan Schwietert wurde 1961 geboren und ist in Therwil (Schweiz) aufgewachsen. Seine ersten Filme drehte er zu den Schweizer Jugendunruhen 1979 in der Videogenossenschaft Basel. 1981 lebte er ein Jahr in Brasilien und arbeitete u.a. als Regieassistent für TV Globo im Bereich Musikfilm. 1983 folgte ein Gastsemester am California Art Institute in San Francisco. Von 1984 – 90 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. 1991 Gründung seiner Produktionsfirma «Neapel Film».

Schwieterts Filme liefen international im Kino und wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Nebenbei unterrichtet Schwietert an verschiedenen Filmhochschulen und betreut Filmprojekte als Dramaturg.

Er lebt und arbeitet in Berlin und Basel.

Filmographie (Auswahl, Filme über 60 Minuten):

2007 → Heimatklänge, 35mm, 81 min. → Publikumspreis Visions du Réel Nyon 2007 → Publikumspreis der «Tagespiegel»-Leser und Preis der europäischen Arthouse-Kinos Internationales Forum des jungen Films Berlin

2004 → Accordion Tribe, 35mm, 87 min → Schweizer Film Preis 2005 → «Vor allem aber klingt es oft so großartig schön, dass einem die Tränen kommen.» DIE WOCHENZEITUNG → «Ein Hochgenuss – Die skurrilen Reminiszenzen und gewagten musiktheoretischen Schlussfolgerungen der fünf Musiker sind ebenso anregend wie die Musik. Und am Ende weiss man kaum, was man mehr genossen hat: den unerhört vielschichtigen, schwelgerischen Klang der fünf Akkordeons oder die Gedankenflüge mit den Akkordeonisten. Ein Film, der dermassen das Herz erwärmt, dass man ihn gleich mehrmals anschauen will » ZÜRI-TIPP

2003 → Das Alphorn → DVD, 76 min → Beste Musik, Film Festival Trento → «Der Film zeigt auf schöne Weise, wie das Archaische dieses Instruments, das in die Zeiten vor der grossen 'Temperierung' in der abendländischen Musik

zurückweist, zugleich seine Modernität ausmacht.» NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

2000 → El Acordeon Del Diablo → 35mm, 90min → Int. Film Festival Locarno → « (...) erhielt bei allen Aufführungen von den begeisterten Zuschauern standing ovations. Stefan Schwietert hat damit eindrucksvoll bewiesen, was er sich selbst vorgenommen hatte: Dass Dokumentarfilm so lebendig, unterhaltend und bewegend sein kann wie ein Spielfilm.» KK → «Der Film weiss nicht nur mit intensiven Farben, schönen Bildern und sensiblen Überleitungen zu begeistern, sondern nähert sich dem Land und den Musikern weit differenzierter, als es 'Buena Vista Social Club' vermag (...) sehenswert.» TIP BERLIN

1998 → In Gods Waitingroom/Im Warteraum Gottes, Digi-Beta, 66 min. → Dokumentarfilm über eine Rentnersiedlung von Holocaust-Überlebenden in Florida. Sie leben mit ihren Erinnerungen in einer selbst gewählten Isolation. Schwietert kam durch seinen Film über die Klezmermusik spielenden Epstein-Brüder auf die Bewohner der Siedlung.

1996 → A Tickle in the Heart → 35mm, 83 min → Bayerischer Film Preis 1996 → «Ein Spielfilm fürs Geschichtsarchiv, ein Musikfilm für den Verstand, ein Dokumentarfilm für den Bauch.» DIE ZEIT → «Ein rundes, gelungenes und geradezu beglückendes Werk. Schwieterts Film besitzt die Ingredienzen grossen Kinos; formales Brio, Drive und Emotionen, womit er eben ein 'Kitzeln im Herzen' bewirkt.» ZOOM → «Wie das Echo aus einer anderen Welt.» FRANKFURTER RUNDSCHAU

1993 → Der Schatten ist lang – Jura Soyfer u. seine Zeitgenossen, 16mm, 67 min. → Premiere Dokumentarfilmfestival Leipzig

1991 → Sprung aus den Wolken, 16mm, 75 min. → Premiere im Wettbewerb des Int. Filmfestivals von Locarno. Festivals in Montreal, Vancouver, Chicago, Göteborg, Saarbrücken (Wettbewerb), u.a.

Produktion

→ **maximage** ist eine unabhängige Produktionsfirma mit Sitz in Zürich / Schweiz. Geschäftsführend sind die Produzentinnen Brigitte Hofer und Cornelia Seitler. Seit 1997 produzieren sie erfolgreich Dokumentar- und Spielfilme für den internationalen Kino- und Fernsehmarkt. Aus ihrer Zusammenarbeit mit innovativen, neugierigen und visionären AutorInnen und RegisseurInnen sind preisgekrönte Filme hervorgegangen wie «Gambling, Gods And LSD» von Peter Mettler, «Accordion Tribe» von Stefan Schwietert, «Unser America» von von Kristina Konrad sowie der diesjährige Dokumentarfilm-Überraschungserfolg «Someone Beside You» von Edgar Hagen. maximage beteiligt sich als Partnerin bei int. Koproduktionen, u.a. «The Prize of the Pole» von Staffan Julen, «Opernfieber»

von Katharina Rupp, «Ich hiess Sabina Spielrein» von Elisabeth Marton. → **zero one film**, 2006 hervorgegangen aus der zero film, hat sich seit 1990 einen Namen als unabhängige Produktionsfirma für den internationalen Kino- und Fernsehmarkt gemacht. Die von Thomas Kufus geleitete Firma steht dabei für eine neue Generation des Autorenfilms. Besonderes Ansehen hat sich zero one film mit der Produktion von abendfüllenden Kino-Dokumentarfilmen erworben. Mit z.B. «A Tickle in the Heart» von Stefan Schwietert, «Black Box BRD» von Andres Veiel, «Pour l'amour du Peuple» von Eyal Sivan, «Die Kinder sind Tot» von Aelrun Goette oder «Weisse Raben – Alptraum Tschetschenien» von Tamara Trampe und Johann Feindt feierte zero one film weltweit Erfolge.



Pressestimmen



«Es gibt Musik, Klänge, Töne, die so tief berühren, dass sie einen zum Weinen bringen. Zugleich aber auch trösten, ruhig machen, ein Lächeln hervorbringen, ans Herz gehen. «heimatklänge» handelt vom ursprünglichsten aller Instrumente: der menschlichen Stimme. Er macht den Betrachter und Hörer schwindlig mit diesen Stimmen, seinen Bildern von Himmel und Wolken, Felsen, Flüssen und massiven Gebirgen der Schweizer Alpen. Wo die Menschen rufen, singen, jodeln, juchzen, sich erfreuen am Echo, am Zwiegespräch mit der Natur. Das ist keine platte Touristen-Folklore. Das ist echtes Gefühl, wahre Kunst. Drei kunstvoll miteinander verwobene Porträts über drei ausserordentliche Sänger vor dem Hintergrund der Schweizer Heimat. Sehr sehenswert.» TAGESSPIEGEL BERLIN

«Der Film handelt vom Jodeln. Aber nicht vom Gejuchz aus dem blumeten Trögli, sondern von einer wilden Tradition und kreativen Weltsprache. Drei Musiker – Sänger, Jodler, Jodelphilosophen eigentlich – beschwören da ihre Geister und Gegenwart. Sie suchen das Eigene und finden es im Appenzell oder in der Mongolei; und das ist (erlauben wir uns das bisschen Pathos) ein Wunder an Rhythmus, Bilder-melodie und unpräntiöser Gescheitheit – Der Film stösst die Tür zu Weltgeschichten auf.» TAGES-ANZEIGER

«heimatklänge» besticht durch eine Mischung aus eindringlichen Tönen, starken Porträts und natürlich: Berge, Farben, Himmel.» ZDF ONLINE

«Es ist eine Wonne, Erika Stucky, Noldi Alder und Christian Zehnder zuzusehen, wie sie artikulieren, schreien, phrasieren, wie Geräusch und Klang Mund, Gesicht und Körper einnimmt. Auch die Schweiz hypnotisiert mit ihrer Schönheit... Der Film sollte länger sein!» KULTURA-EXTRA

«Dieser Film hat uns überzeugt, weil er erzählt, wie man sich in Zeiten zunehmend gestörter Kommunikation auch

ohne Worte mitteilen kann. Wie man auf diese Weise zum Beispiel seine Beziehung zu Heimat zum Ausdruck bringen kann, wie man über Ländergrenzen hinweg kommunizieren und die Tradition, die jeder hat und in sich trägt, weiterentwickeln kann. Stefan Schwietererts Film «heimatklänge» ermutigt jeden Einzelnen dazu, seinen eigenen Ton zu suchen und auch zu äussern. Und damit in Beziehung zu anderen zu treten und mit ihnen zu kommunizieren.» AUS DEM JURYBERICHT DER LESERJURY: «TAGESSPIEGEL LESERPREIS»

«Ein wunderbarer Film war «heimatklänge» » – eine Doku über die Musik der Schweizer Berge. Ich bin kein Musikfan, aber dieser Film ist so zauberhaft verspielt, der wird viele berühren.» ROSA VON PRAUNHEIM

«Ein sehr schöner und optimistisch stimmender Film, den ich allerwärmstens empfehlen kann. Er kommt zwar erst im Herbst in die Kinos, aber bis dahin habe ich die Empfehlung vergessen. Darum erwähne ich ihn hier und jetzt.» WWW.JAZZPAGES.COM

«heimatklänge» oder: Jodeln rocks! In einer beeindruckenden Vielseitigkeit demonstrieren die drei Musiker, welches spannendes musikalische Potenzial auch in unserer ureigenen Musik liegt. Es ist ein interessantes Phänomen, dass sich die meisten Schweizer für ihre eigene Volksmusik schämen und statt dessen ihren musikalischen Horizont oftmals mit fremden Klängen aus anderen Kontinenten erweitern. Es ist Stefan Schwietererts Verdienst, diesem Phänomen entgegenzuwirken, indem er die Musik der drei Künstler in hervorragender Weise einfängt. So vermag der Film auch musikalisch Interessierte, die mit Jodeln wenig bis nichts am Hut haben, zu begeistern. Dies macht den Film zu einem kleinen Juwel und einem Geheimtipp. Dafür haben er und natürlich die drei Musiker einen dicken Applaus verdient.» OUTNOW.CH

heimatklänge

vom Juchzen und andern Gesängen

echoes of home

Länge 81 min
Format 35mm
Dolby Digital
OV Dialekt / dt. + franz. UT

Kamera **Pio Corradi**
Ton **Dieter Meyer**
Montage **Stephan Krumbiegel, Calle Overweg**
Mischung **Jörg Höhne**
Ton Design **Oswald Schwander**
Filmmusik **Knut Jensen**

mit **Erika Stucky, Noldi Alder, Christian Zehnder,**
Balthasar Streiff, Sina, Paul Giger, Huun Huur Tu

Produzentinnen **Cornelia Seitler, Brigitte Hofer**
Koproduzent **Thomas Kufus**

www.heimatklaenge.ch
www.looknow.ch

Eine Produktion der maximage in Koproduktion mit zero one film, Schweizer Fernsehen, Bayerischer Rundfunk und Teleclub, gefördert von Bundesamt für Kultur, Zürcher Filmstiftung, Medienboard Berlin-Brandenburg u.a.

Produktion

maximage GmbH
Neugasse 6
CH-8005 Zürich
tel +41-44-274 88 66
fax +41-44-274 88 60
info@maximage.ch
www.maximage.ch

Koproduktion

zero one film GmbH
Lehrter Strasse 57
D-10557 Berlin
+49-30-390 66 30
+49-30-394 58 34
office@zeroone.de
www.zerofilm.de

Verleih CH

Look Now!
Gasometerstrasse 9
CH-8005 Zürich
tel +41-44-440 25 44
fax +41-44-440 26 52
info@looknow.ch
www.looknow.ch

Pressebetreuung

Esther Bühlmann
Publicity & Marketing
tel +41-44-261 08 57
mobil +41-79-422 29 73
mail@estherbuehlmann.ch

Kinostart Deutschschweiz: Mitte Oktober 2007